

Ende gut ...

„Du weißt doch: Am Ende ist alles gut und wenn noch nicht alles gut ist, dann ist es auch nicht das Ende!“, erklärte Ann-Kathrin Kösling ihrer Tochter, hauchte dieser einen Kuss auf die Wange und öffnete die weiße Wohnungstüre. „Du musst wieder öfters raus gehen, mein Liebling, das viele Sitzen und die trockene Luft in deiner Wohnung tun weder dir, noch deinem Teint gut!“.

Natascha nickte gehorsam und lächelte schwach. Es war gut, dass ihre Mutter hier gewesen war. Sie hatte endlich all die Tränen geweint, die sie so lange zurückgehalten hatte ...

„Danke, dass du mich besucht hast. Das tat gut!“

Während sie sprach, stand sie mit hängenden Schultern neben ihrer Mutter. Sie hätte diese gerne in den Arm genommen, brachte es aber einfach nicht über sich. Ann-Kathrin war so anders als sie ...

„Aber was ist, wenn ich nie meinen Platz in diesem Leben finde? Wenn ich immer wieder aufspringe und wo anders hinrenne, weil es mir da, wo ich mich gerade niedergelassen habe, nicht gefällt?“, hakte sie nun doch einmal nach, obwohl sie diese Fragen gerade erst gemeinsam bei einem selbst gemachten Kaffee und einem Stück Fertigmilchkuchen ausführlich besprochen hatten.

Die Mutter schüttelte entschieden den Kopf. „Mach dir keine Sorgen, mein Kind. Du wirst deinen Weg finden, wenn du dich endlich wieder in Bewegung setzt. Ich werde mit Oma und Opa reden und sehen, wie wir dir dabei helfen können. Ich glaube, du musst hier einfach mal vollkommen weg, etwas mehr von der Welt sehen, andere Menschen und Kulturen kennenlernen. Darüber kannst du dann auch schreiben. Hier, mit diesem seltsamen Michael und der zickigen, widerspenstigen Alina als beste Freunde, wirst du nie weiterkommen!“

Natascha nickte erneut: „Das wäre echt toll, auch wenn ich den Kontakt zu den beiden schon seit geraumer Zeit abgebrochen habe.“

Ann-Kathrin, die in der Zwischenzeit schon mit einem Fuß im Flur stand und auf dem Sprung nach draußen war, wand sich nun doch noch einmal ihrer Tochter zu. Sie trat einen Schritt zurück, schloss die Türe und fragte mit hoch gezogenen Augenbrauen: „Ach, wirklich? Wieso denn das?“ Natascha warf ihr langes, dunkles Haar nach hinten. „Ach, nur so. Sie taten mir nicht mehr gut, haben mich immer wieder von dem abgelenkt, was ich eigentlich machen wollte.“

Die Mutter lächelte erleichtert und nahm ihre regungslose Tochter nun von sich aus in den Arm.

„Das hast du wirklich gut gemacht, mein Kind! Ich bin sehr, sehr stolz auf dich! Ich weiß, wie schwer es ist, sich von Menschen zu trennen, die einen in der eigenen Entwicklung bremsen. Frag deinen Vater, wie lange wir uns gegenseitig im Weg gestanden sind ...“ Sie ließ Natascha wieder los, welche daraufhin vollkommen überrascht ihre Mutter anstarrte. „Ihr habt euch gegenseitig blockiert? Ich dachte immer, Papa sei an allem Schuld gewesen. Er hat dich doch betrogen, oder?“

Ann-Kathrin Köslings Gesichtszüge verfinsterten sich. „Ja, das stimmt schon. Aber das passierte

erst, als wir uns gegenseitig schon längst nicht mehr ertragen konnten. Wir waren nur zu feige, uns einzugestehen, dass wir mit unserer Hochzeit einen großen Fehler gemacht haben. Wir wollten dir unbedingt gute Eltern sein, dich nicht zu einem Scheidungskind machen ...“

Natascha lachte verbittert auf. „Na, das hat ja super funktioniert!“

Ihre Mutter hob beschwichtigend die Hand. „Ja, ich weiß: Nicht immer macht man das Richtige, wenn man sich vorgenommen hat, seine Mitmenschen vor Schaden zu bewahren. Dadurch wird es sogar oft noch schlimmer! Aber wie heißt es so schön: Ende gut ...“ - Natascha unterbrach ihre Mutter, indem sie diese so weit von der Türe wegschob, um sie aufreißen zu können, dann scheuchte sie Ann-Kathrin nach draußen. Sie wedelte dafür so wild mit ihrer Hand hin und her, als wolle sie eine lästige Fliege vertreiben. „Nein, das Ende war nicht gut! Ist es auch nach wie vor nicht!“, brüllte sie wütend. „Weißt du, wie lange ich Papa nicht mehr gesehen habe?“

Frau Kösling starrte ihre Tochter aus weit aufgerissenen Augen entgeistert an. „Aber ich...“- „Ja, du! Genau, du! Es ging immer nur um dich und deine Gefühle. Deshalb gehst du jetzt!“ Sie schob ihre Mutter endgültig aus der Wohnung und knallte hinter ihr die Türe so laut zu, dass die leeren Kaffeetassen auf ihrem Küchentisch einen kleinen, unbemerkten Hüpfen machten.